

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 60 (2005)
Heft: 4

Artikel: Die Blackenstrategie des André Gilhofer
Autor: Scheidegger, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Blackenstrategie des André Gilhofer

Blacken, also grosse Ampfer, sind nicht nur hierzulande eine Plage für viele Bio- und andere Bauern. Manch einer wagt die Umstellung auf Bio nicht, weil er fürchtet, diesem lästigen Unkraut ohne Chemie nicht Herr zu werden. André Gilhofer, Biologe im oberösterreichischen Mühlviertel, hat für diese Furcht keinerlei Verständnis. Er ist überzeugt, die richtige Strategie gegen die gefürchtete Pflanze gefunden zu haben. Und das, ohne den Rücken krümmen zu müssen. Aber der Erfolg bei den Blacken ist eigentlich nur ein angenehmer Nebeneffekt. Die drei Schweizer Bioniere Jakob Bärtschi, Beat Waber und Werner Scheidegger vom Bioforum Schweiz recherchierten für kultur und politik und das Bioforum Schweiz in Österreich.

Drei brave Eidgenossen wollten es ganz genau wissen und sind eines frühen Morgens im Juli losgefahren. Nicht eigentlich der Blacken wegen, denn dieses Problem haben sie gewissermassen bereits an ihre Hofnachfolger «übergeben».

Das Mühlviertel ist auch so durchaus eine Reise wert. Auf den ersten Blick könnte es eine Landschaft im unteren Emmental sein, die sich vom Böhmerwald gegen Linz, der Hauptstadt Oberösterreichs, hin neigt. Hügel und Wälder und Einzelhöfe soweit das Auge reicht. Die Bauernhöfe markant, wie im Emmental, aber die Gebäudeform ist ganz anders, im Viereck um einen Innenhof angeordnet. Daher der Name Vierkanthöfe. Um zu ergründen, ob auch der Menschenschlag dem Wesen des Emmentalers gleicht, bedurfte es eines etwas längeren Aufenthalts. Aber kleine Königreiche sind es allemal.

Wie die Alten sangen...

Anstoss zu unserer Reise gab das Treffen der älteren Möschberger vom vergangenen Februar (vgl. kultur und politik 1/05). Dort stand am Schluss der Tagung für mich als Initiant eher unerwartet das Thema «Kreislauf der lebenden Substanz», wie es Dr. Hans-Peter Rusch in seinem Standardwerk «Bodenfruchtbarkeit» in den 1960er Jahren beschrieben hat, im



Werner Scheidegger nahm den Auftrag des 1. Pioniertreffens vom Februar 2005 ernst. Das Bioforum macht den Boden wieder zum Thema.

Zentrum. Von mehreren Votanten wurde damals bedauert, dass diesem Denkansatz im heutigen Biolandbau nicht mehr der ihm gebührende Stellenwert zukomme und dass viele jüngere Biobauern viel zu stark vom «Nährstoffdenken» geprägt seien, wie ihre konventionell wirtschaftenden Kollegen auch.

Aus diesen Diskussionen entstand der Wunsch, dem Themenkreis «Rusch – Kreislauf der lebenden Substanz – Bodenfrucht-

barkeit» eine weitere Tagung zu widmen und dazu auch interessierte Experten aus dem ganzen deutschsprachigen Raum einzuladen (siehe Text auf Seite 2).

Das Leben als Messgrösse

Einer dieser Experten wird André Gilhofer sein. Seit einigen Jahren befasst er sich intensiv mit dem Themenkreis Boden, Bodenleben, Gesundheit

von Pflanzen, Tier und Mensch. Um den Gesundheitszustand eines Bodens messen und beurteilen zu können, hat er auf den so genannten Rusch-Test zurückgegriffen. Er ist daran, diesen weiter zu entwickeln und zu standardisieren. Hans-Peter Rusch wurde seinerzeit vorgeworfen, seine Interpretationen seien subjektiv und nicht reproduzierbar. André Gilhofer ist aber überzeugt, dass Rusch auf dem richtigen Weg war, indem er nicht Nährstoffe, sondern das Leben selbst zum Gegenstand seines Testes gemacht hat.

Blacken als Wink

Was aber hat das alles mit den Blacken zu tun? Sehr viel, ist Gilhofer überzeugt. Blacken seien eine Zeigerpflanze. Wo sie auftreten, ist etwas mit dem Boden nicht in Ordnung. Entweder ist er verdichtet, überdüngt, oder der verabreichte Dünger befand sich in einem Zustand, dass er dem Leben im Boden nicht förderlich war. Oder es fehlen dem Boden lebenswichtige Elemente.

Damit kommt André Gilhofer immer wieder auf die drei Säulen des Biolandbaus zu sprechen, auf die wir Älteren immer wieder hingewiesen wurden zu einer Zeit, als Richtlinien noch keines und Vermarktung nur am Rand ein Thema waren: Bodenleben, Hofdüngeraufbereitung und Urgesteinsmehl.

Fotos: Werner Scheidegger

*Das Mühlviertel ist landschaftlich mit dem Emmental vergleichbar.**Begutachtung der Kompostmieten bei Josef Hackl in Altenfelden.**Dieser Mistkompost ist reif zum Ausbringen.**Fachsimpeln mit André Gilhofer (2.v.l.) bei Bauer Luftensteiner (l.).*

Hofdüngeraufbereitung und Steinmehl in ausreichender Menge sind die Mittel, mit denen André Gilhofer den von ihm beratenen Bauern hilft, das Blackenproblem in den Griff zu bekommen, indem beides ein gesundes Bodenleben ermöglicht.

Steinmehl wird auf den von uns besuchten Höfen in recht grossen Mengen eingesetzt, wenn nicht schon im Stall, spätestens beim Aufsetzen der Kompostmieten, aber auch direkt aufs Land. Der Festmist – Gilhofer gibt diesem eindeutig den Vorzug vor dem Flüssigmist, weil die Rotte leichter zu steuern ist – wird an Mieten aufgesetzt, in relativ kurzen Abständen umgesetzt und oberflächlich ausgebracht, wenn die ursprüngliche Struktur des Mistes noch sichtbar ist, der penetrante Ammoniakgeruch sich hingegen verflüchtigt hat. Beim Aufsetzen der Mieten wird der Mist mit einem betriebsspezifischen Kräuter-Bakterienpräparat geimpft. Auch das Steinmehl wird aufgrund der örtlichen geologischen Gegebenheiten ausgewählt.

Die Böden gesunden

Die besuchten Bauern sind von der Therapie, die André Gilhofer ihren Böden verordnet, überzeugt. Nicht dass die Blacken einfach verschwunden wären. Die Therapie ist ja kein Herbizid! Aber sie spielen nicht mehr die dominierende Rolle wie vorher. Jeder Bauer weiss, dass man die Blacken im zweiten Schnitt schon früh von weitem sieht mit ihren das Gras weit überragenden Samenständen. Einige der besuchten Höfe stehen erst am Anfang, so dass die Momentaufnahme erst teilweise aussagekräftig ist. Aber alle fühlen sich mit ihren Feldern auf dem Weg der Besserung.

Der Betrieb Sonnleitner

Am eindrücklichsten war für unsere kleine Reisegruppe die Aussage von Georg und Roswitha

Sonnleitner in Hollenstein/Ybbstal. Sie bewirtschaften einen Milchwirtschaftsbetrieb auf 800 – 1000 m ü. M. bei 1500 mm Niederschlag pro Jahr. Weder mit Round-Up noch mehrwöchigem Blackenstechen jedes Jahr nach der Heuernte sind sie der Blacken Herr geworden. Zudem war der Tierarzt beinahe Dauergast, ohne dass die gesundheitlichen Störungen bei den Kühen weniger geworden wären.

Als sie vor fünf Jahren zufällig von den oben erwähnten Kräuter-Bakterienpräparaten hörten, stellten sie die Hofdüngeraufbereitung gemäss den Anweisungen von André Gilhofer um, setzten Steinmehl ein und stellen mit Freude und Erstaunen fest, dass die Blacken von Jahr zu Jahr an Bedeutung verlieren. Die Tierarztkosten sind auf einen Bruchteil von früher gesunken, was allein schon die Kosten für die nun eingesetzten Hilfsmittel Steinmehl und Kräuterpräparat aufwiegt.

Ein erstes Fazit

Dass der Zustand des Bodens und des Bodenlebens das Leben über dem Boden – nicht nur das pflanzliche – prägt, ist ein alter Lehrsatz des Biolandbaus. Aber nicht allen Biobauern ist es bisher gelungen, dafür den Beweis auf ihrem Betrieb anzutreten. Es sind ja auch zahlreiche Faktoren, die zusammenspielen müssen, damit es unseren Helfern im Boden wohl ist.

Wie weit eine Rückbesinnung auf die «alten» und unveränderten gültigen Grundsätze heutige Probleme lösen helfen kann, wird das Bioforum Schweiz am 13. Möschberg-Gespräch vom Januar 2006 zum Thema machen. Könnte es sich doch durchaus als sinnvoll erweisen, wenn die Jungen zu zwitschern beginnen, wie schon die Alten sangen...

Werner Scheidegger